



Merkblatt

San-José-Schildlaus - ein neuer Schädling in Thüringen

Einleitung

Die San-José-Schildlaus (*Quadraspidiotus perniciosus*) ist im Sommer 2005 erstmals in Thüringen (Apolda und Erfurt) gefunden worden. Hierbei handelt es sich um einen Schaderreger, der wegen des hohen Schadpotenzials früher auf der Liste der Quarantäneschaderreger stand. Da eine Ausrottung der San-José-Schildlaus aufgrund der Biologie nicht möglich ist, wurde dieser Schädling von der Quarantäneliste gestrichen. Trotzdem ist ein Befall mit zum Teil erheblichen Schäden verbunden.

Beschreibung

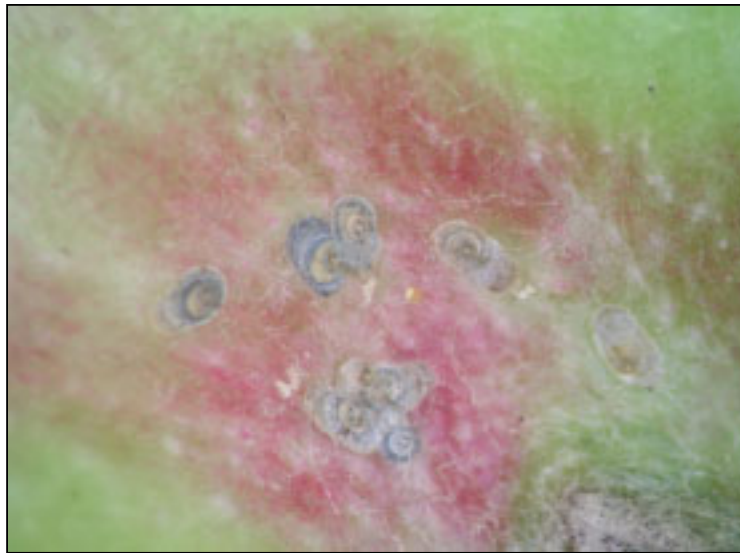
Schildläuse sind Pflanzensaft saugende Insekten, die normalerweise ein Schutz-Schild aufweisen. Innerhalb der Schildläuse gibt es Deckel-Schildläuse (der „Deckel“ lässt sich von der eigentlichen Schildlaus abheben), Napfschildläuse (der „Napf“ ist mit der Schildlaus fest verwachsen) und so genannte Woll- und Schmierläuse (Watte- bzw. wachsartige Ausscheidungen als Schutz). Die San-José-Schildlaus gehört zu den Deckel-Schildläusen. Die Schildchen sind bei dieser Art sehr klein (1 bis 2 mm) und unscheinbar. Aufgrund der guten Tarnung kann man die überwiegend grauen Schildchen auf Zweigen sehr leicht übersehen. Unter dem Deckelchen hat die Schildlaus eine gelbe Farbe. Sie selbst ist nur in Form ihres ersten, winzigen (0,2 mm) Larvenstadiums frei beweglich.

Eine sichere Diagnose und die Abgrenzung zu ähnlichen, aber weniger schädlichen Schildläusen ist nur im Fachlabor möglich.

Verbreitung

Vor allem in südlichen Ländern Europas und auch in Süddeutschland ist schon seit längerem Befall durch die San-José-Schildlaus vorhanden. Nach Thüringen wurde sie über infizierte Baumschulware eingeschleppt. Der Erstnachweis in Thüringen ist an Gehölzen erfolgt, die vor einigen Jahren aus Befallsgebieten kamen.

Die lokale Verbreitung erfolgt durch Wanderung der Larven und zum Teil auch durch Verwehung mit Wind.



Befall an Äpfeln



Befallener Zweig

Schadbild

Der Schaden, den die San-José-Schildlaus anrichtet, ist auf die Saugtätigkeit der Tiere und die Absonderung von für die Pflanze schädlichem Speichel zurückzuführen. An stark befallenen Zweigen bildet sich eine krustenartige, schwarzgraue Schicht. Stark befallene Zweige sterben ab. Schaden entsteht auch, wenn sich die Tiere auf Früchten, wie z. B. Äpfeln, festsetzen. Die Kelchgrube des Apfels ist häufig am stärksten betroffen. Auf besaugten Früchten bildet sich ein rot umrandeter Hof. Die Schildläuse setzen sich fest, so dass befallene Früchte nicht vermarktungsfähig sind. Vor allem bei Beerenobst können massive Ertragsausfälle auftreten.

Es sind über 150 Wirtspflanzen bekannt. Bevorzugt befallen werden folgende Gehölze: Apfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Johannisbeeren, Zierquitten, Weißdorn, Cotoneaster, Mispel und Vogelbeere.

Bekämpfung

Momentan weist Deutschland keine chemische Bekämpfungsmöglichkeit aus. In Versuchen sind Austriebsbehandlungen mit Mineralöl- bzw. Rapsölpräparaten erfolgversprechend. Bei starkem Befall ist die Austriebsbehandlung nicht ausreichend wirksam, so dass zum Zeitpunkt der Verbreitung zusätzlich Insektizide eingesetzt werden müssten, um gute Bekämpfungserfolge zu erreichen. Literaturangaben zufolge besitzen phosphororganische Insektizide eine gute Wirkung gegen Wanderlarven der San-José-Schildlaus. Diese Insektizide haben aber hierzulande keine Zulassung. Versuchsergebnisse aus Süddeutschland und Brandenburg zeigen auch eine brauchbare Wirksamkeit des Mittels Confidor 70 WG (Wirkstoff Imidacloprid). Weitere Produkte befinden sich im Versuchsstadium.

Bei der San-José-Schildlaus gibt es aber auch eine erfolgversprechende biologische Bekämpfungsmöglichkeit. In Gebieten, in denen sie seit längerem auftritt, hat sich eine Zehrwespe (*Encarsia perniciosi*) etabliert, die sie parasitiert. Dieser Nützling wurde schon mehrfach erfolgreich in neue Befallsgebiete gezielt nachgeführt.

Die Population der San-José-Schildlaus stirbt durch den Nützling zwar nicht aus, kann aber unter günstigen Bedingungen auf ein akzeptables Niveau reduziert werden. Hierbei ist unbedingt zu beachten, dass man auf eine chemische Behandlung des Befalls mit bestimmten Mitteln verzichten muss, da die Zehrwespe auf Insektizide teilweise empfindlicher reagiert, als die San-José-Schildlaus. Im Erwerbsobstbau ist eine alleinige biologische Bekämpfung nicht ausreichend, da die Zehrwespe unter ungünstiger, kühler Witterung ihre Wirkung nicht voll entfalten kann. Für Thüringen ist geplant, die Zehrwespe im kommenden Frühsommer aus Befallsgebieten nachzuführen und an den Befallsstellen auszubringen.

Adresse: Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft
Referat Pflanzenschutz
Kühnhäuser Straße 101, 99189 Erfurt-Kühnhausen
Telefon: (0361) 55068-0, Telefax: (0361) 55068-140
e-Mail: postmaster@kuehnhausen.tll.de
Ansprechpartner: Dr. Ralph-Peter Nußbaum; Eveline Maring

Jena, im September 2005

Besuchen Sie uns auch im Internet:
www.tll.de/ainfo